



Gesundheitsservice mit 28 Gesundheitseinrichtungen

Kongo Kinshasa

Zielgruppe: Bevölkerung

Projektkategorie: Gesundheit

Projektziel: Der Bevölkerung eine medizinische Basisversorgung anbieten.

Im Jahr 1934 wurde die Heilsarmee in der D.R. Kongo (Kinshasa) eröffnet. Seither hat sie ihren Dienst kontinuierlich ausgeweitet. So führt die Heilsarmee nebst

diversen Schulen und Sozialinstitutionen einen Gesundheitsservice mit momentan 28 Gesundheits-einrichtungen. Vierzehn Gesundheits- und zwei Geburts-kliniken befinden sich im verarmten Bas-Kongo und Kasai, um dort die besonders arme und geschwächte Bevölkerung medizinisch zu versorgen.

Die wirtschaftliche Situation im Land verschlechtert sich zusehends. Damit steigt die Zahl der Unterernährten und Kranken stetig an. Die grössten Gesundheitsprobleme im Kongo sind Unterernährung, Tuberkulose, Blutarmut und AIDS. Trotz allen Bemühungen der Heilsarmee in den verschiedenen Gemeinden ist die Unterernährung immer noch das Hauptproblem.



Gesundheitspflege muss mit Mitgefühl und Liebe geschehen:

„Soins de qualité avec coeur, eine qualitativ gute Gesundheitspflege mit Herz“, so stellt Dr. David Imbie Nku, Heilsarmeemitglied und Leiter des Gesundheitsdienstes der Heilsarmee in der Demokratischen Republik Kongo, sein Arbeitsmotto vor. „Die Gesundheitsversorgung muss mit Mitgefühl und Liebe geschehen. „Es geht um die Menschen, wir müssen sie



ganzheitlich unterstützen, nicht nur körperlich. Als Christen wollen wir ein Beispiel sein und wie Jesus Mitgefühl für den Nächsten zeigen.“ Seit etlichen Jahren ist Dr. Nku als Leiter des Gesundheitsdienstes tätig und seine Begeisterung für die Mitmenschen und seine Arbeit ist ihm immer noch anzusehen: „Ich liebe meinen Beruf als Arzt. Er ermöglicht mir, den Menschen zu helfen und ihnen die nötige Unterstützung zu geben.“

Die Kliniken und Gesundheitszentren der Heilsarmee bringen die nötige medizinische Versorgung zu den Menschen in den armen Gegenden, die sonst kaum Aussicht auf eine medizinische Betreuung hätten. „Die Arbeit, die wir machen, ist schwierig, aber sie bringt sehr viel Freude und Zufriedenheit, wenn man sieht, wie eine Person, die wir betreuen und behandeln, wieder gesund wird“, erzählt Dr. Nku.

„Da ist zum Beispiel eine Frau, die HIV-positiv ist und wegen ihrer Krankheit alles verloren hatte. Ihr Mann und ihre Familie haben ihr alles weggenommen und sie auf die Strasse gesetzt. Sie kam dann in eine Klinik der Heilsarmee, wo sie die nötige Behandlung und Medikamente erhielt. Inzwischen geht es ihr viel besser.

Bei der Heilsarmee lernte sie zudem Tätigkeiten, die ihr nun ein kleines Einkommen ermöglichen. Damit konnte sie eine Wohnung mieten und muss nun nicht mehr auf der Strasse leben. Ihre Kinder können in einer Heilsarmeeschule den Unterricht besuchen. Wenn man sie jetzt sieht, strahlt sie. Man sieht ihr die Krankheit nicht an. Das ist für uns ein sehr positives Erlebnis. Es gibt viele davon und das macht uns Freude.“



Für Dr. Nku ist auch die Zusammenarbeit mit der Heilsarmee Schweiz sehr wichtig: „Wir haben eine gute, sehr intensive Zusammenarbeit. Dies hilft uns in schwierigen Momenten, wie wir sie auch jetzt gerade erleben, unsere Arbeit weiterzuführen.

Ich danke der Heilsarmee in der Schweiz für die Zusammenarbeit und die nicht nur materielle, sondern auch geistliche und moralische Unterstützung.“

Dieses Gesundheitsprogramm wird seit 1986 von Brot für Alle, der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und der Heilsarmee Schweiz-Österreich-Ungarn unterstützt.